

Jay W. Baird, *To Die for Germany. Heroes in the Nazi Pantheon*, Bloomington University Press, Bloomington 1990, 346 S., hbd., 35 \$.

Thema des Buches ist eine Analyse der nationalsozialistischen Mythologie, besonders hinsichtlich ihrer Nähe zu einer Philosophie des Todes. In dem einen Jahr, das Baird allein in deutschen Archiven verbrachte, eignete er sich eine genaue Kenntnis nicht nur des Schrifttums, sondern der Kultur der nationalen Rechten zur Weimarer und mehr noch zur NS-Zeit an. Von diesem Wissensschatz profitiert der Leser durch zahlreiche Inhaltsbeschreibungen schwer zugänglicher Bücher und Filme. Darüber hinaus zitiert Baird reichlich aus den Quellen. Zu nennen sind hier insbesondere Gedichte und Lieder, bei denen der Autor sich in Zusammenarbeit mit Günther Holst die Mühe gemacht hat, sie ins Englische zu übertragen, und so auch Lesern, die des Deutschen nicht mächtig sind, zugänglich zu machen. Leider sind die deutschen Originaltexte nicht immer im Anhang abgedruckt. Neben diesem klassischen Studium von Quellen und Literatur wagte Baird auch einen Abstecher in die oral history. So war es ihm möglich, zwei seiner Protagonisten, nämlich Hans Baumann und Gerhard Schumann, persönlich zu befragen.

Viel Platz räumt Baird dem Opfertod für das Vaterland im Krieg ein. Für den Ersten Weltkrieg wird der Mythos von Langemarck, wo im Oktober 1914 rund 11 000 unerfahrene junge deutsche Soldaten mit dem Deutschlandlied auf den Lippen gestorben sind, behandelt. Dichtung und Propaganda schufen aus diesem sinnlosen Gemetzel das Bild des »redemptive death of the warrior«, der stirbt, damit das Volk leben kann. Diese Sichtweise hat dem Autor zufolge eine lange Tradition in Deutschland und unterscheidet sich fundamental von der anderer Völker. Dort habe man den Soldatentod als höchstes Opfer, nicht aber als Mittel zur nationalen Erlösung betrachtet. Hier sollte jedoch zumindest erwähnt werden, daß sich auch in der Literatur anderer Länder die positiv übersteigerte Sichtweise des *pro patria mori* findet.

Die Mitglieder der Waffen-SS, die sich laut ihrem Treueschwur »zu Männertugend und Liebestod geweiht« hatten, verkörpern Baird zufolge das Modell-Bild des Nationalsozialisten im Zweiten Weltkrieg. Ausführlich geht er auf das Verhältnis von Soldaten zu ihren Müttern ein; einer Liebe, der sich selbst erfahrene Kämpfer nicht geschämt, sondern sie teilweise sogar in Versen etc. festgehalten hätten. Neben der eigentlichen Front wird auch auf den »Heldentod an der Heimatfront« durch den alliierten Luftkrieg eingegangen.

Weitere Kapitel befassen sich mit Märtyrern der Bewegung. Anhand des Hitlerputsches wird aufgezeigt, wie die Nationalsozialisten dieses kläglich gescheiterte Unterfangen durch Propaganda wie den alljährlichen Marsch zur Feldherrnhalle und die Errichtung des Ehrentempels für die Toten in einen Sieg umzuwandeln verstanden. Als Beispiele dafür, wie Goebbels neue Mythen schuf, verweist Baird auf Horst Wessel und Herbert Norkus. Diese wurden posthum zu Helden stilisiert, die ihr Leben für das kommende Reich geopfert hätten. Nach recht ausführlichen biographischen Skizzen beschreibt der Autor die Umsetzung der neuen Mythen in Literatur, Film und zahllosen Gedenkveranstaltungen. Eine gewisse Sonderstellung nimmt hier Albert Leo Schlageter ein, der als Freikorpsmitglied während des Ruhrkampfes von den Franzosen erschossen wurde, da er an diversen Sabotageakten beteiligt war. Freunden gegenüber hatte sich Schlageter nämlich zuletzt von den Nationalsozialisten distanziert, weil er deren nur auf den eigenen Vorteil bedachtes Verhalten während der Ruhrbesetzung mißbilligte. Dies wußten aber nur wenige; so konnten die Nationalsozialisten ihn als einen ihrer Helden feiern. Als »Kunstschaffende«, die den Todesmythos, wenn nicht mit geschaffen, so doch zumindest intellektuell untermauert und gefördert haben, behandelt Baird jeweils in einem Kapitel Gerhard Schumann (Literatur), Hans Baumann (Lieder) sowie Karl Ritter (Film). Dabei werden die Werke im Rahmen der gegebenen Kurzbiographie chronologisch abgehandelt.

Die primär auf Verstehen und Nachvollziehen der Todesmythologien der nationalen

Rechten im Deutschen Reich nach dem Ersten Weltkrieg abzielende Darstellungsweise der Studie kennzeichnet diese eindeutig als die Arbeit eines Nichtdeutschen. Dadurch nämlich tritt die negative, warnende Sichtweise zurück; eine Unbefangenheit, wie sie einem deutschen Autor wohl nur schwer möglich wäre.

*Susanne Kitschun, Bonn*

Hubert Frankemölle (Hrsg.), Opfer und Täter. Zum nationalsozialistischen und antijüdischen Alltag in Ostwestfalen-Lippe, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1990, 246 S., pb., 24,80 DM.

Norbert Sahrhage, Bünde zwischen Machtergreifung und Entnazifizierung. Geschichte einer westfälischen Kleinstadt von 1929 bis 1953, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1990, 320 S., pb., 28 DM.

Daniela Münkkel, Bauern und Nationalsozialismus. Der Landkreis Celle im Dritten Reich, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1991, 216 S., pb., 19,80 DM.

Lokal- bzw. regionalgeschichtliche Untersuchungen über den Lebensalltag im Dritten Reich zählen seit einigen Jahren zu den bevorzugten Forschungsthemen. Dieses Interesse und Engagement zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen Vergangenheit in einem regional begrenzten und dadurch überschaubaren Raum erscheint legitim und sinnvoll. Schließlich ermöglicht die Vielzahl solcher Studien nicht nur eine langfristig wünschenswerte flächendeckende Dokumentation über das Leben im Dritten Reich in einer bestimmten Region, sondern darüber hinaus wird erst in der intensiven Beschäftigung mit dem Schicksal einzelner oder bestimmter Gruppen in einer auch dem Leser vertrauten Umgebung das Ausmaß der nationalsozialistischen Vereinnahmung und Bedrohung erfahrbar, das durch abstrakte Zahlen sonst verdeckt und damit vergessen zu werden droht. Vor diesem Hintergrund sind die oben genannten drei Darstellungen zweifellos begrüßenswert.

Das erste Buch konzentriert sich auf die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik aus der Opfer-Täter-Perspektive und geht zurück auf eine thematisch unter dem gleichnamigen Buchtitel von der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Zusammenarbeit Paderborn im Herbst und Winter 1989/1990 veranstalteten Vortragsreihe. In zwölf Beiträgen, z. T. mit zeitgenössischen Fotos illustriert, werden vorwiegend an Beispielen aus Ostwestfalen-Lippe Lebensgeschichten von Opfern des nationalsozialistischen Systems dokumentiert. Das Bestreben, die Ursachen von Anpassung, Verfolgung und Widerstand sowie deren Nachwirkungen aufzuzeigen, steht hinter dieser Darstellung. »Bewußt«, so heißt es im Vorwort von Hubert Frankemölle, »sollte von den Ursachen gesprochen, konkrete Täter- und Opfergeschichte lebendig werden.« (S.11)

Der aus der Zahl der mitwirkenden Autoren resultierende Mangel an Einheitlichkeit in der Darstellung wirkt nicht nachteilig, sondern macht vielmehr die Lebendigkeit dieses Buches aus. Dies trifft auch oder gerade für den im Vergleich zu den übrigen wissenschaftlich profund und solide formulierten Beiträgen stärker emotional geprägten Erlebnisbericht des Vorsitzenden der jüdischen Kultusgemeinde Paderborn, Erwin Angreß, »Im Arbeitslager am Grünen Weg in Paderborn« (S. 72 ff.) zu. Als Betroffener schildert er mit einer für den Zuhörer und Leser eindrucksvollen, schonungslosen Offenheit die ihm als Juden widerfahrene menschenverachtende Behandlung im Umschulungs- bzw. Arbeitslager in Paderborn. Als »Arbeitsklave« für 19 Pfennige Stundenlohn bei der städtischen Müllabfuhr sowie bei etablierten Paderborner Firmen eingesetzt und nach dem Krieg gegen die Gleichgültigkeit städtischer und kirchlicher Amtsträger in Paderborn um seine Rehabilitierung und materielle Entschädigung kämpfend, unterstreicht er die Notwendigkeit ständiger Erinnerung an nationalsozialistisches Unrecht.